Ein Traum in schneeweiss...

Autor(en): **Knupensager, Johann**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-512393

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Traum, schneeweiss ...

Kaum hatte ich meine Ferienwohnung im weltbekannten Wintersportort bezogen, kam der Hausbesitzer angewedelt, begrüsste mich herzlich und sprach: «Sie sehen, wir sind hier leider sehr schneearm! Deshalb habe ich beschlossen, Ihnen auf dem Mietpreis zehn Prozent nachzulassen!» – Hoch erfreut schwörte ich mir, meinerseits ein Zeichen zu tun und beim Verkehrsamt die Kurtaxe erstmals ehrlich für ausnahmslos alle Familienmitglieder zu begleichen. Früher war es vorgekommen, dass ich die eine oder andere Uebernachtung im Chalet «vergessen» hatte.

Doch der Verkehrsdirektor wehrte ab: «Nicht doch, Sie werden sich hier auf unseren dünnen und steinigen Pisten schwer genug tun, da wollen wir Sie nicht noch mit Kurgebühren belasten!» – «Tja», meinte ich, «das ist mir aber nicht recht. Sie haben doch hohe Auslagen mit den internationalen Dingsda-Abfahrtsrennen! Diese Pistenstampfer kosten sicher ein Heidengeld, und wenn der Schnee so mühsam herangetragen wird, ergibt das doch eine Unsumme von Transportkosten!» – Der Direktor lächelte: «Die Dingsda-Rennen finden heuer nicht statt. Glauben Sie denn, wir wollen es Millionen von Eurovisions-Zuschauern noch extra auf die Nase binden, dass wir schon wieder fast keinen Schnee haben?» – Das leuchtete mir ein, aber noch war ich skeptisch. «Dennoch sind so Skirennen für den Ort unbezahlbare Propaganda ...» Der Kurdirektor wurde richtig böse: «Meinen Sie, wir brauchen solch billige Werbung? Uns liegt ausschliesslich das Wohlergehen unserer Gäste am Herzen! Jawohl! Hunderte von Jungturnern, Fussballern, Musikanten, Hockeyspielern und Feuerwehrleuten aus der ganzen Talschaft steigen täglich auf die Hänge und richten die Piste her – aber nicht für Collombins, Klammere und Moser-Prölle, sondern allein für unsere lieben, verehrten Kurgäste! Für jene, die Abonnemente lösen und ein Recht darauf haben, so gut als möglich Ski zu laufen!»

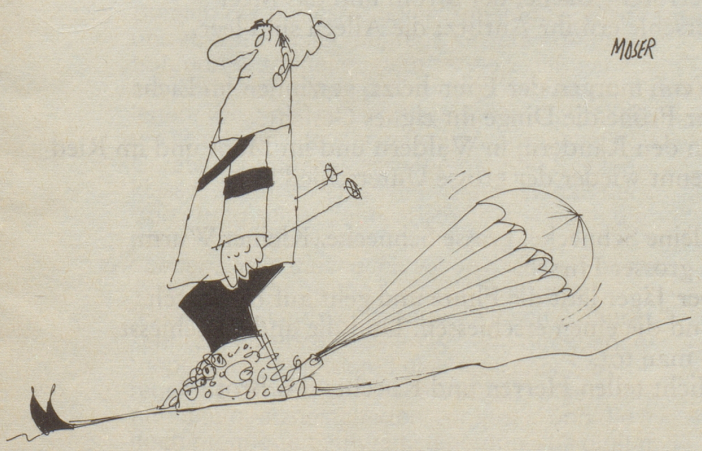
Mir kamen vor Rührung schier die Tränen. Aber noch immer konnte ich es nicht lassen, den freundlichen Kurdirektor herauszufordern: «Gut, gut. Ehre solch herrlicher Berufsauffassung! Sollte aber nun der Föhn trotzdem über Ihren Schnee und die pistenpflegende Talmannschaft siegen – was dann?» – «Dann», triumphierte der Kur-Philanthrop, «erstatten wir den Gästen nach ihrer freien Wahl entweder die noch nicht abgelaufenen Abonnemente zurück oder validieren die Karten für die Eisbahn, die Hotel-Schwimmbäder und die Saunas! Die Sportgeschäfte flicken derweil kostenlos die zerschundenen Skier und die Skilehrer erteilen Gratisunterricht in Hockey, Waldlauf, Reiten und Schlittschuhfahren – kurz, in allen Sportarten, die einen so richtig zum Schwitzen bringen ...»

Und da, liebe Leute, wurde es mir einfach zuviel. Ich erwachte meinerseits schweissgebadet aus meinem schneeweissen Traum, warf die rotweiss gewürfelte Bettdecke von mir, erhob mich leise und spähte zwischen den Holzläden hinaus in die mondhelle Berglandschaft, auf die auch in dieser Nacht wiederum keine, nicht eine, Schneeflocke fallen würde. Nur vom Schrattenhang drüben ertönte gedämpfter Arbeitslärm. Die wackeren Mannen waren dabei, Schnee auf die Piste zu transportieren, für den morgigen Weltcup-Abfahrtslauf ...

Johann Knupensager

Zaubersprüche

Jedem Zauberer seinen Spruch: Lirum-Larum-Löffelstiel, Hokus-Pokus-Fidibus, Nix-Barix, Simsalabim und so weiter. Guter Zauber, schlechter Zauber, fauler Zauber? Der Zauberspruch für Orientteppiche aber lautet, immer noch wirksam: Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich. Dort gehen Wünsche in Erfüllung!



Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten

Der gelbe Kaiser hütete einen schillernden, roten Singvogel unter seinem Pagodenhut aus gelber Seide. Der Kaiser glaubte, den grössten aller Sänger zu besitzen. Der Vogel hatte das sichere Gefühl, den grössten aller Kaiser zu besitzen, auf dessen aufgeringeltem Zopf er brüten konnte. Beide waren sie glücklich durch diesen Besitz. Die ergreifenden Lieder des Singvogels inspirierten den Kaiser zu mildem Regieren, und die tiefen Gedanken des Kaisers gaben der Lyrik des Sängers das notwendige Gewicht.